

Workshop 02.05.2016,
Landgasthaus Schönecke, Wahrenholz

Europas Zukunft hat eine lange Vergangenheit

Hier: **Wesendorfs Zukunft hat eine lange und bewegte Vergangenheit**

Lichtbildervortrag: Wilhelm Bindig

Vom typischen, kleinen Heidedorf zur Militärbasis

und nach dem 2. Weltkrieg zur 2. Heimat von

Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedlern.



Luftbild Wesendorf 1945, Ausschnitt
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig



Hofstelle Karsten Wegmeyer
Quelle: Privatbesitz Karsten Wegmeyer



Hofstelle Helga Wegmeyer
Quelle: Privatbesitz Helga Wegmeyer

Grüß aus Wesendorf
Dorfstrasse



Alte Postkarte (Heidschnucken)
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig



Kartoffelroden
Quelle: Privatbesitz Heinrich Meyer



Heuladen
Quelle: Privatbesitz Heinrich Meyer



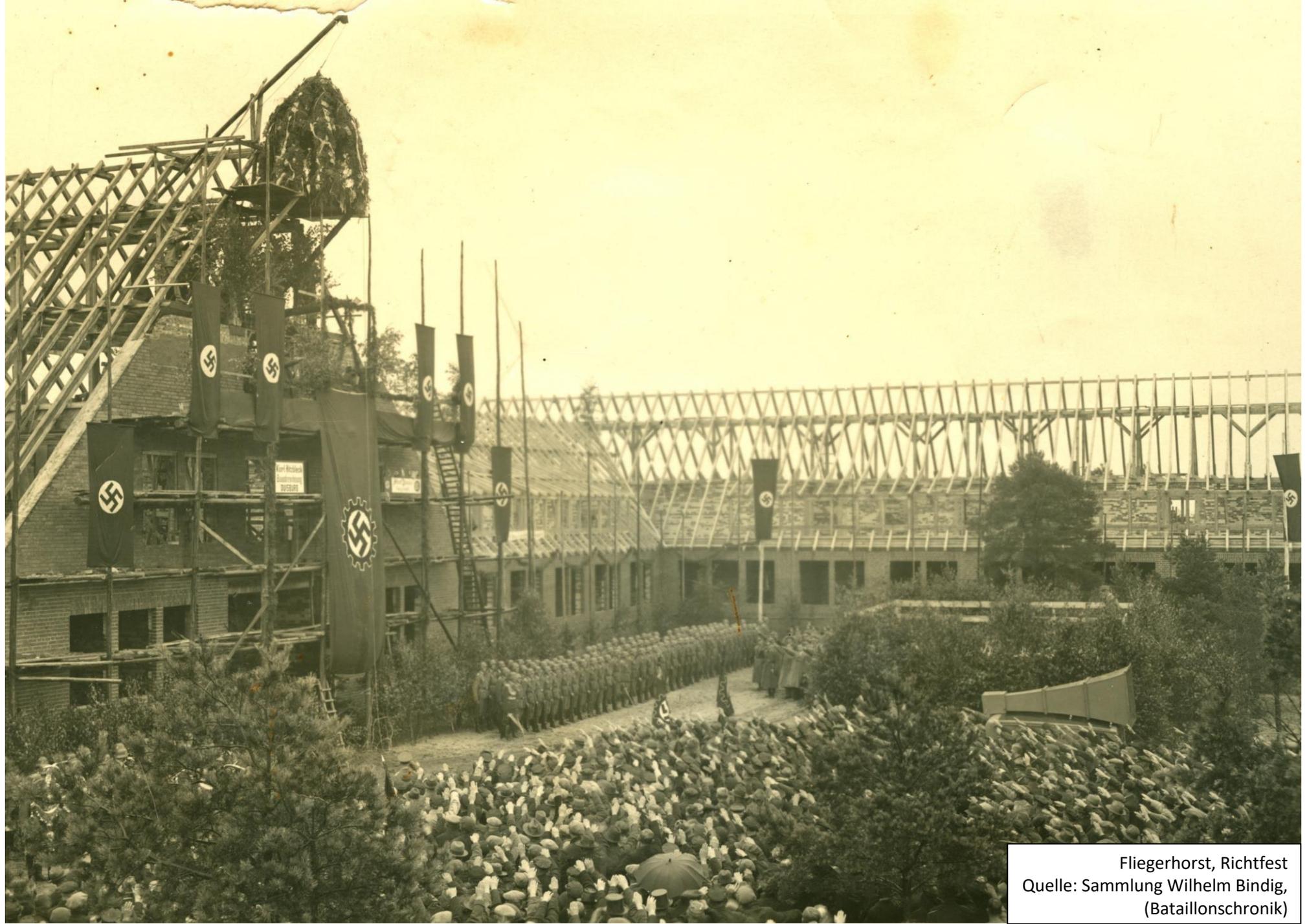
Mähbinder
Quelle: Privatbesitz Heinrich Meyer

Lager Birkenkamp · Wefendorf



Lager Birkenkamp
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig

Wo die Fuhren rauschen auf dem Heidesand | Wo die Eichen trotzen jedem Sturmgebraus
Wo der gelbe Ginster leuchtet weit in's Land | Da ist meine Heimat · Da bin ich zu Haus !



Fliegerhorst, Richtfest
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig,
(Bataillonschronik)



Fliegerhorst, Ansprache 1. Mai 1938
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig,
(Bataillonschronik)



Fliegerhorst, Rollfeld mit Ju 52-Maschinen
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig,
(Bataillonschronik)



A. Paul Weber "Deutsches Verhängnis"
Quelle: www.weber-museum.de/werk/widerstand



Friedhof Wesendorf
Foto: Wilhelm Bindig



Friedhof Wesendorf, Gedenkstein
Foto: Wilhelm Bindig

Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Wesendorf

Am 4., 7., 8. und 9. April 1945 wird der Fliegerhorst Wesendorf bei amerikanischen Bombenangriffen schwer beschädigt.

Am 10. April 1945 ist der blutigste und grauenvollste Tag. Bei Luftangriffen kommen 82 Personen(48 Männer, unter ihnen 14 Ungarn aus Páka, und 34 Frauen) ums Leben.

Am 11. April 1945 besetzen amerikanische Truppen kampflös Wesendorf, am 12. April Wahrenholz.



Parade englischer Einheiten auf dem Fliegerhorst
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig



Einrücken der Bundeswehr in den Standort Wesendorf
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig



Lager Wallberg (Baracken)
Foto: Dr. Joachim Drescher



Lager Wallberg (Baracken)
Foto: Dr. Joachim Drescher

- **Der überwiegende Teil der heute etwa 5 600 Einwohner von Wesendorf ist durch die Folgen des 2. Weltkrieges In unseren Ort gekommen.**
- **Es waren:
Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemals deutschen Ostgebieten und den Siedlungsräumen mit einem großen deutschen Bevölkerungsanteil
(*Bukowina, Bessarabien, Galizien, Warthegau, Sudetenland, Wolhynien*).**

Heute gehören diese Gebiete zu Polen, Rumänien, der Ukraine und Tschechien

Ehemalige in Wesendorf stationierte Soldaten der Deutschen Wehrmacht (vor 1945) und der Bundeswehr (bis 2006).

Deutsche Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion (*Kasachstan, Kirgisien, Sibirien*).



Luftbild Wesendorf 1950er Jahre
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig



Luftbild Wesendorf ca. 1995
Quelle: Sammlung Wilhelm Bindig

Als drittes Beispiel von Wesendorfer Bürgern, die erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges aus weit entfernt liegenden Regionen in unseren Ort gekommen sind, dient das Schicksal von *Irma Bittenbinder, geb. Reiss*. Trotz ihres hohen Alters, sie wurde am 30.01.1930 in Moldowica im heutigen Rumänien geboren, kann auch sie kenntnisreich und anschaulich aus ihrem Leben berichten.

Die Region, aus der *Irma B.* stammt, wird Bukowina genannt. Der Name bedeutet „Buchenwald“ und bezeichnet eine großräumige Landschaft, so wie bei uns die „Lüneburger Heide“. In der Bukowina lebten vor dem 2. Weltkrieg fast 90 000 Deutsche. Sie bildeten ein weitgehend geschlossenes Siedlungsgebiet. Der deutsche Bevölkerungsanteil betrug nahezu 50 % der gesamten Bevölkerung. Dies ist damit zu erklären, dass die Region bis zum Ende des 1. Weltkrieges Bestandteil der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, also des Habsburgerreiches, war. Erst nach der Gründung des rumänischen Staates, 1918, wurden die dort lebenden Deutschen rumänische Staatsbürger.

Als Folge des *Hitler-Stalin-Pakts* wurde ein Teil der deutschen Bevölkerung von Moldowica am 04.12.1940 nach Deutschland umgesiedelt. *Fam. Reiss* landete in Baden-Württemberg, im Saulgau. Dort wurde sie vorübergehend in einem Lager untergebracht. *Irma B.* erinnert sich daran, dass sie vor ihrer Abreise nach Deutschland von einem Arzt untersucht wurden, der ihre „arische“ Abstammung feststellte und darauf achtete, dass niemand mit rumänischer oder jüdischer Herkunft mit auf die Reise ging.

Nach etwa einjährigem Aufenthalt in Baden-Württemberg wurde die *Familie Reiss* erneut zur Umsiedlung gezwungen. Das Ziel lag diesmal wieder im Osten, und zwar im sog. Warthegau in Polen. Hier übernahm sie im Januar 1942 im Kreis Schieratz (heute Sieradz) in dem kleinen Ort Chadkowice einen landwirtschaftlichen Betrieb. Dort waren vorher die polnischen Besitzer vertrieben worden. Die geplante dauerhafte Ansiedlung im Warthegau als neue Eigentümer endete jedoch bereits nach genau drei Jahren, am 18.01.1945, als die deutsche Bevölkerung wegen des Nahens der Roten Armee den Ort verlassen musste.

Als die Eltern von Irma B. fliehen mussten, absolvierte diese mit etlichen etwa gleichaltrigen Mädchen in der Nähe ein sog. verpflichtendes „Landjahr“. Die Gruppe der Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen flüchtete mit ihren Führerinnen vor den herannahenden Russen, ohne dass ihnen die Gelegenheit zum Abschied von ihren Eltern gegeben worden war.

Frau Bittenbinder erzählte nun die unglaubliche Geschichte des Fußmarsches dieser Mädchen. Er dauerte bis Mitte Mai und führte bis in die Nähe der ca.250 km entfernt liegenden Stadt Landsberg an der Warthe, geschah also während der Zeit, als der Krieg am 8. Mai mit der Kapitulation Deutschlands endete, nachdem die Russen bis an die Elbe vorgedrungen waren. Es handelte sich wohl auch weniger um eine zielgerichtete Flucht nach Westen, sondern mehr um ein Umherirren mit dem einzigen Ziel, zu überleben. Vor diesem Hintergrund erscheint der Marsch der Gruppe der Landjahrmädchen, der sich inzwischen auch Frauen mit Kindern angeschlossen hatten, in der Hoffnung, dadurch besser vor russischen oder polnischen Übergriffen geschützt zu sein, umso abenteuerlicher und fantastischer.

Es sollte noch ein Jahr dauern, bis die Odyssee für Irma ein unter den gegebenen Umständen glückliches Ende fand.

Nach ihrer Ankunft in Landsberg arbeitete sie mit anderen der deutschen Mädchen aus ihrer Gruppe in der Nähe der Stadt in der Landwirtschaft. Während dieser Zeit lebte sie in einer polnischen Familie, die sie trotz ihrer Herkunft und ihrer Geschichte gut behandelte.